

## GESCHICHTE::VERMITTLUNG IN DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT

KulturKontakt Austria baut seit 2016 einen Schwerpunkt zum Thema *Geschichte::Vermittlung* auf und hat seitdem mehrere Projekte zwischen regionalen Museen bzw. Kultureinrichtungen und Schulen in Österreich zu spezifischen Aspekten der lokalen geschichtlichen Entwicklungen im Zeitraum seit 1918 beauftragt.

Im Sinne des „Forschenden Lernens“ waren die Jugendlichen aufgefordert, selbstständig für sie relevante Fragestellungen zu entwickeln und ihre Ergebnisse aufzubereiten und zu präsentieren. Sowohl für die Recherche als auch für die Präsentation wurden künstlerisch-ästhetische Medien und Verfahren verwendet, und zwar in Verbindung mit Alltagserfahrungen.

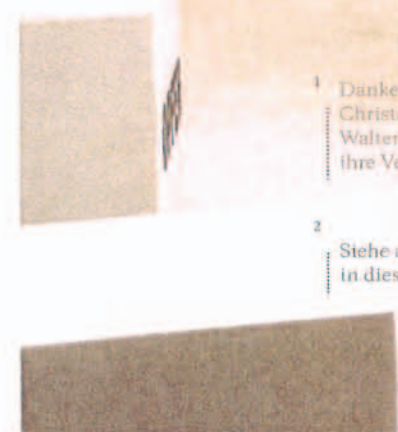
Eine der großen Herausforderungen für die beteiligten Jugendlichen scheint im Verknüpfen ihrer Gegenwartserfahrungen mit historischen Entwicklungen zu liegen. Aufbauend auf den o. e. Projekten und anhand ausgewählter Aspekte aus zwei Fallbeispielen mit 10- bzw. 17-Jährigen soll hier ein Einblick in die Überlegungen der Projektleiterinnen gegeben werden, welche Arbeitsansätze aus der Kulturvermittlung junge Menschen dabei unterstützen können.

Wie funktioniert das mit dem Fragen-Stellen?

Fragen zu stellen und Antworten zu suchen, klingt trivial, war es aber für die beteiligten Schüler/innen oft nicht. Bei den Projektleiterinnen entstand der Eindruck, dass die Jugendlichen wenig Praxis darin haben, eigenständig Fragen und Ideen zu entwickeln und zu formulieren, sondern eher darauf „hintrainiert“ sind, Aufgabenstellungen abzuwickeln.

Die Schüler/innen in Ried, die im Lern- und Gedenkort Charlotte-Taill-Haus ein Projekt erarbeiteten, fanden für ihre Präsentation ihre eigene Lösung:

Sie wollten von Feststellungen zum Nationalsozialismus ausgehen, die ausdrücken, wie man heute an das Thema herangeht, und die mittels „Oder?“ gekippt werden und zum Nachdenken anregen sollen.



1. Danke auch an Sandra Kratochwill, Christa Nowshad und Gabriele Stöger, Walter Kreis und Evelyn Blumenau und ihre Vermittlungsteams.
2. Stehe auch den Beitrag von Doris Prens in diesem Heft.



TOGETHER: Doris Prens, privater Punkt BRG Ried im Innkreis (Andreas Hofinger) im Lern- und Gedenkort Charlotte-Taill-Haus (LuGo). Die Stadt Ried errichtete einen Lern- und Gedenkort für die Opfer von Nationalsozialismus und Faschismus im Bezirk Ried als Außenstelle des Museums Innviertler Volkskundehaus. Das Projekt TOGETHER bot den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre eigenen Sichtweisen in diesen Ort einzuschreiben. Im ersten Workshop beschäftigten sie sich mit Assoziationen zum noch nicht eröffneten LuGo. Im Anschluss fertigten die Schüler/innen Videoporträts voneinander an, bevor sie das erste Mal den LuGo besuchten. In Workshops entwickelten die Schüler/innen gemeinsam mit Grafiker Michael Attenecker acht Fahnen zur Frage: „Was hat das mit mir zu tun?“, die gemeinsam mit Fotos und Zitaten aus den Workshops seit 5. Juli 2017 die erste Sonderausstellung des LuGo bilden.

Fotografie: Michael Attenecker



EIN TISCHTUCH ERZÄHLT GESCHICHTEN. Christina Leitner, Textiles Zentrum Haslach (TZH) und NMS Haslach (Andreas Prammer, Anna Füstl, 1a).

Die Schüler/innen nahmen das traditionsreiche Tischtuch „Jägers Hochzeit“ unter die Lupe und erforschten die Herkunft der Damast-Herstellung und ihre Technik anhand der Webstühle im TZH. Anschließend wurde gemeinsam überlegt, wie eine Neuinterpretation des Tischtuchs aussehen könnte. Die Jugendlichen entschieden sich dafür, anstelle des Försters die Tiere heiraten zu lassen, die auf der Ursprungs- version noch als Zeugen und Hochzeitsgäste fungierten, zeichneten Hochzeitsgeschenke und übertrugen ausgedruckte Fotos von sich selbst auf historisches Patronenpapier. Der neue Entwurf wurde von den Mitarbeiterinnen im TZH in CAD umgesetzt, auf der elektronisch gesteuerten Jacquardwebmaschine gewebt und zu fünf Tischdeckern für die Klasse und einem Belegexemplar für das TZH genäht. Am 14. Februar 2017 wurden die Jugendlichen und ihre Angehörigen im TZH auf gedeckten Tischen bewirtet, und bei einer Führung konnten die Jugendlichen ihr Wissen, das sie im Projektverlauf erworben hatten, teilen.

Fotografie: Christina Leitner



### „Umweg“ Gestaltung?

Schüler/innen haben oft wenig Wissen darüber, wie sie recherchierte Auseinandersetzung mit dem Tischtuch „Jägers Hochzeit“ ihre Aufnahmebereitschaft für historische Inhalte gestärkt. Die reine Befragung und rationale Analyse des Objekts durch die Schüler/innen hat sich bald erschöpft, erst das Wissen, dass das Objekt die Grundlage darstellt, um selbst aktiv zu werden, motivierte sie, genauer hinzusehen und Hintergründe zu erfragen. Erst beim Zeichnen und praktischen Arbeiten wurden die Jugendlichen kreativ, weniger beim Interpretieren der dargestellten Geschichte.

Im Fall der Haslacher Schüler/innen, die im Textilen Zentrum Haslach zum Mitmachen eingeladen waren, hat die eigenständig-kreative Auseinandersetzung mit dem Tischtuch „Jägers Hochzeit“ ihre Aufnahmebereitschaft für historische Inhalte gestärkt. Die reine Befragung und rationale Analyse des Objekts durch die Schüler/innen hat sich bald erschöpft, erst das Wissen, dass das Objekt die Grundlage darstellt, um selbst aktiv zu werden, motivierte sie, genauer hinzusehen und Hintergründe zu erfragen. Erst beim Zeichnen und praktischen Arbeiten wurden die Jugendlichen kreativ, weniger beim Interpretieren der dargestellten Geschichte.

Wenn Jugendliche angeleitet werden, sich im Selbst-tätig-Sein auf neue Wahrnehmungen, auf einen Perspektivenwechsel oder auf Experimente mit ungewöhnlichen Materialien einzulassen, regt das ihre Neugier an und motiviert sie im Optimalfall, auch in ihrem privaten Umfeld weiter zu forschen.

### Von der persönlichen Gegenwart zur gesellschaftlichen Vergangenheit

Ob nun Geschichtsvermittlung besser funktioniert, wenn der Ausgangspunkt der Projektarbeit das Eigene (die eigene Familie, das eigene Erleben, ...) ist?

Die Schüler/innen in Ried interviewten einander gleich zu Beginn des Projekts. Beim ersten Besuch im Lern- und Gedenkort bemerkten sie zu den Biografiestelen: „Alle Opfer haben Namen. Richtige Menschen mit Familien“, „Man hat das Gefühl, einer Person gegenüberzustehen“ und „Die Bilder (Anm.: Porträts der Opfer) sind alle auf Augenhöhe“. In ihrer Präsentation bildeten die Schüler/innen in der Folge ihre eigenen Namen und Köpfe ab.

Die Erfahrung in der Projektgegenwart, dass ihnen zugehört wird, dass sie – im intergenerativen Dialog – auch von Älteren ernst

genommen werden und dass ihnen Wertschätzung bei der (öffentlichen) Präsentation entgegengebracht wird, stärkt das Bewusstsein der Schüler/innen, dass sie Geschichte selbst mitgestalten ...

### It's Migration, stupid ...

... eine Geschichte, die (auch) in Österreich durch Migration gekennzeichnet ist, was sich in der Heterogenität der Zusammensetzung der Schulklassen widerspiegelt. In der Arbeit mit Gruppen haben es Kulturvermittler/innen immer mit einer Vielfalt von individuellen und familiären Erfahrungen zu tun; beim historischen Lernen kann durch die Stärkung transnationaler Perspektiven Raum für diese Erfahrungen geöffnet werden. Die Haslacher Schüler/innen mit anderen Erstsprachen als Deutsch waren bei der Befragung des Objekts sehr zurückhaltend. Als sie anhand einer großen Landkarte den Weg der Damasttechnik von Asien über Arabien bis nach Europa nachvollzogen, brachten sich einige verstärkt ein. Zentral für eine gleichberechtigte Beteiligung war allerdings das Ziel, auf dem Tischtuch „gemeinsam verehrt zu sein“.

Die Rieder Schüler/innen tauschten im Kochworkshop „Rezepte mit Migrationshintergrund“ aus und erfuhren so, dass nur drei von elf Familien seit mehreren Generationen im Innviertel leben. Beim anschließenden gemeinsamen Essen drehten sich viele der Gespräche um die Flüchtlinge, die in den Wohngemeinden der Jugendlichen untergebracht wurden, um den Umgang mit ihnen, irrationale Ängste und Initiativen zur Hilfe. Für ihre Präsentation visualisierten die Jugendlichen das Wort „Vielfalt“ und übersetzten das Wort „Gemeinschaft“ in viele Sprachen.

Ob die hier beschriebenen Vorgehensweisen und Ergebnisse erste Annäherungen an eine Geschichtsvermittlung sein können? Eine, die Vielstimmigkeit zulässt, verhandelt und abbildet, ohne dabei widerstreitende Interpretationen und Konflikte zu verschleiern? – Ein großes Ziel, das länger dauernde Auseinandersetzungen von Schülerinnen und Schülern in Zusammenarbeit mit außerschulischen Lernorten wie Museen brauchen wird! ■

Eva Kolm  
KulturKontakt Austria, Wien